

NON-FUNGIBLE TOKEN

Der Hype um Kryptoassets hat auch digitale Eigentumsnachweise populär gemacht. Der Handel mit ihnen floriert allerdings noch nicht.

Seite 12

KEIN AUFSTIEG

Umstieg

Rapid hofft in Genk auf einen Sieg. Der Abschied aus der Europa League ist gewiss. **SPORT** Seite 13



Foto: Reuters/Siu

Frauen zögern bei Aktienkäufen

Frauen sind in Finanzierungsfragen häufig gehemmt. Nach wie vor sparen sie lieber mit Sparbuch oder Konto, als Aktien zu kaufen. Währenddessen droht die hohe Inflation Teile des Ersparnten aufzufressen.

Julia Beirer

Aufgrund des aktuellen Niedrigzinsumfelds könnten die Österreicher ihre beliebtesten Sparformen schon bald überdenken. Denn die hohe Inflation macht Sparen auf dem Konto, Sparbuch oder in bar zunehmend unattraktiv. Bleibt das Geld nämlich einfach nur liegen, verliert es realen Wert und wird weniger statt mehr.

Vor allem Frauen müssen dem schleichenden Wertverlust zusehen. Sind sie es doch, die laut Mercedes Schoppik, Sales Managerin beim Fondsmanager Masterinvest, meist lieber auf Sparbücher zählen als in Wertpapiere investieren. „Es mangelt häufig an Mut und Expertise“, sagt Schoppik.

Umso wichtiger ist es, die „Finanzwelt zu entmystifizieren“, ist Silvia Richter überzeugt. Sie leitet den Bereich Private Banking bei der Zürcher Kantonbank Österreich. Geldanlage ist keine Rocket-Science, sondern erlernbar; das gelte für Frauen wie Männer gleichermaßen.

Trotzdem sind laut Richter 90 Prozent der Aktienbesitzer in Österreich männlich. Das liege an einer auseinanderklaffenden Gehaltschere zwischen Männern und Frauen. Auch im Freundeskreis der 51-Jährigen würden gut zwei Drittel der Frauen finanzielle Entscheidungen ihren Männern überlassen.

Ähnliches berichtet Mercedes Schoppik. In ihrem Umfeld gebe es einige Frauen, die durch eine Scheidung fast vor dem Nichts gestanden sind. „Über Geld zu sprechen ist nicht romantisch, aber auch in Beziehungen muss dieses Thema präsent sein“, sagt Schoppik.

Wobei es ihr wichtig ist zu betonen, dass es die eine Frau als Anlegerin nicht gibt. Eine Mutter mit drei Kindern, die in Teilzeit arbeite, brauche eine andere Investmentlösung als eine Karrieristin ohne Fa-

milie. Ein Punkt vereine aber doch alle: Egal wie hoch das monatliche Gehalt ist – „für eine gesicherte Vorsorge muss man sich mit den eigenen Finanzen auseinandersetzen“.

Laut Statista ist das Sparbuch mit 58 Prozent die beliebteste Sparform der Österreicher und Österreicherinnen, gefolgt von Lebensversicherung (42) und Bausparer (39). Danach nennen die Befragten Fondssparpläne (20) und Wertpapiere (17).

Schritt für Schritt zur Aktie

Wer sich für einen Aktienkauf entscheidet, sollte zunächst wissen, wie viel Geld jeden Monat am eigenen Konto übrig bleibt. Die Expertinnen und Experten raten, Einnahmen und Ausgaben aufzulisten.

Danach hilft das Erstellen eines Ansparplans. Dazu kann die eigene Bank befragt werden. Es ist allerdings ratsam, auch von anderen Banken Angebote einzuholen und im Internet zu recherchieren, um vergleichen zu können.

Wichtig sei laut Schoppik nicht wie viel, sondern wann und wie Geld angelegt wird. Generell gelte aber: umso früher, desto besser, und breit diversifiziert ansparen. Auch ein monatlicher Dauerauftrag ab 20 Euro mache sich aufgrund des Zinseffekts bereits bezahlt. Das wissen laut Expertin viele nicht richtig einzuschätzen.

Niederschwelliger Zugang

Im gesamten Prozess seien Frauen selbstkritisch. Wenn sie das Gefühl haben, nicht genug Wissen angehäuft zu haben, trauen sie sich schlicht nicht. Aus Erfahrung wissen die Bankerinnen, dass Frauen in Beratungssituationen mehr Fragen stellen und eher gehemmt sind, wenn sie etwas nicht wissen.

Dagegen helfen neben Internetrecherche auch Fachliteratur und



Foto: Getty Images / Stockphoto

Inflation und Niedrigzinsen setzen Sparbuchbesitzern zu. Deren Geld verliert auf dem Konto realen Wert und wird weniger.

Podcasts. Richter empfiehlt *Die Welt der Börse* von Bernd Niquet und den Podcast *Investorella*.

Um breite Finanzbildung nachhaltig in der Gesellschaft zu verankern, müsse sie aber Teil des Schulunterrichts werden. Auch darin sind sich die Expertinnen einig. Hier sei

die Politik gefragt, aber auch die Medien. Silvia Richter: „In Frauenmagazinen wird viel über Schönheitsideale, Liebe und Partnerschaft gesprochen, anstatt über Finanzwirtschaft und Geld – doch gerade das bringt Frauen Unabhängigkeit und Freiheit.“

Nullzinsen und Inflation treffen Frauen härter

Ungleiche Bezahlung, Mut zu Investments fehlt

Wien – Frauen verdienen in Österreich noch immer weniger als Männer. Zahlen der Statistik Austria zeigen, dass das mittlere Bruttojahreseinkommen von Frauen 2019 bei 22.808 Euro lag, jenes der Männer bei 35.841 Euro. Das liegt zum Teil zwar daran, dass Frauen verstärkt in Teilzeit arbeiten. Sie gelten in weiterer Folge aber als armutsgefährdeter. Denn die Ungleichheit, die im Erwerbsleben beginnt, findet im Alter ihre Fortsetzung: Die mittlere Höhe der gesetzlichen Pension betrug 2019 bei Frauen 1019 Euro brutto monatlich, Männer erhielten 2007 Euro. Insofern treffen Nullzinsen und die Inflation Frauen stärker.

Als Chance zum finanziellen Risikoausgleich wird immer die Geldanlage erwähnt. „Viele Frauen geben aber an, ihr Wissen reiche nicht aus, um sich sicher auf dem Finanzmarkt zu bewegen“, sagt Ulrike Losmann-Hartl, Head of Marketing bei der Immo-Crowdinvesting-Plattform Dagobertinvest. Doch niemand werde mit Finanzwissen geboren, und Selbstzweifel seien oft unbegründet. Denn Frauen wägen ihre Entscheidungen oft besser ab als Männer und erzielten dadurch auch höhere Renditen.

Bei Dagobertinvest etwa können Kleinanleger die Errichtung von Wohnimmobilien durch mittelständische Bauträger und Immo-Entwickler mitfinanzieren – der Zinsertrag liegt mit bis zu zehn Prozent pro Jahr deutlich höher als das, was jede Sparform derzeit abwirft. Gestartet werden kann bereits mit kleinen Beträgen. Das Anlageinstrument werde bis dato aber vorrangig von Männern genutzt – im Schnitt kommt auf drei männliche Anleger nur eine Investorin.

Wichtig zu wissen ist hier aber, dass es sich bei Crowdinvesting um die Bereitstellung von Risikokapital handelt. Es kann auch zu verspäteten Rückzahlungen kommen, auch (Teil-)Ausfälle kann es geben. (bpf)

KURZ GEMELDET

Evergrande: Anleger werden wieder nervös

Hongkong – Bei Investoren flammt erneut die Furcht vor einer Pleite des hochverschuldeten chinesischen Baukonzerns Evergrande auf. Der Immo-Entwickler sitzt auf einem Schuldenberg von mehr als 300 Milliarden Dollar und warnte erneut vor einem Zahlungsausfall. Evergrande rief ein Risiko-Komitee zusammen, das den Konzern restrukturieren soll. (Reuters)

Fonds waren im dritten Quartal weiter gefragt

Wien – Das österreichische Fondsvolumen erhöhte sich seit Jahresbeginn um 10,2 Prozent auf rund 211,5 Mrd. Euro, teilt die Vereinigung Österreichischer Investmentgesellschaften mit. Die Nettomittelzuflüsse betragen zum Ende des dritten Quartals elf Mrd. Euro. (APA)

Irreführende Praktik bei Cyberport

Wien – Das HG Wien hat ein irreführendes Geschäft bei Cyberport bestätigt. Der deutsche Onlinehändler bewarb in Österreich ein Produkt mit „Jetzt mit 150 € Cashback“. Doch diese Aktion konnte nur von Personen mit Wohnsitz in Deutschland in Anspruch genommen werden. „Durch täuschte Cyberport die Konsumenten über den tatsächlichen Preis“, so der VKI. (APA)

Britische Inflation steuert auf über fünf Prozent zu

London – Die Inflation in Großbritannien dürfte 2022 vorübergehend „locker“ fünf Prozent „übersteigen“. Der Vizedirektor der Bank of England (BoE), Ben Broadbent, rechnet im April damit. Bisher hatte die BoE mit einem Höchstwert von fünf Prozent gerechnet. (AFP)

Ifo: Stimmung bei Veranstaltern bricht weg

Berlin – Die Stimmung in der von der neuen Pandemiewelle stark betroffenen deutschen Veranstaltungsbranche ist stark eingebrochen. Das zuständige Stimmungsbarmeter fiel im November auf minus 26 Punkte, von minus 2,2 Punkten im Oktober, wie das Münchner Ifo-Institut im Zuge seiner monatlichen Umfrage unter Unternehmen mitteilte. (Reuters)

Anleger bewerten Euro-Konjunktur pessimistisch

Berlin – Börsianer blicken zum Jahresende ob der vierten Corona-Welle mit deutlich weniger Zuversicht auf die Konjunktur im Euroraum. Das von Sentix veröffentlichte Barometer fiel im Dezember um 4,8 auf 13,5 Punkte. Das ist der niedrigste Wert seit April. (Reuters)

Eurozone: Stimmung bei Unternehmen hellt sich auf

London – Die Unternehmensstimmung in der Eurozone hat sich im November nach drei Rückschlägen in Folge wieder aufgehellt. Der Einkaufsmanagerindex des Marktforschungsunternehmens IHS Markit stieg gegenüber dem Vormonat um 1,2 Punkte auf 55,4 Zähler, wie Markit nach einer zweiten Schätzung mitteilte. Die erste Erhebung wurde etwas nach unten revidiert. (dpa)

Erstes Schweizer SPAC will an die Börse

Zürich – Die erste SPAC-Mantel-Gesellschaft der Schweiz steht in den Startlöchern. VT5 des Investors Gregor Greber will am 15. Dezember an die Börse gehen. VT5 plane, im Rahmen der Transaktion Aktien von bis zu 200 Mio. Franken (192 Mio. Euro) zu platzieren. (Reuters)

Umfeld für IPOs und Übernahmen bleibt gut

Zürich – Die Schweizer Großbank Credit Suisse rechnet für das kommende Jahr mit einem weiterhin starken Umfeld für Übernahmen und Börsengänge in Europa. „Die Pipeline für Börsengänge im kommenden Jahr ist bereits jetzt sehr gut gefüllt“, schreibt Joachim von der Goltz, Leiter des Bereichs Equity Capital Markets Nordeuropa, in einer Studie. (dpa)

BIP-Rückgang im vierten Lockdown geringer

Wien – Die Wirtschaftsleistung Österreichs ist durch den jetzigen vierten bundesweiten Corona-Lockdown weniger beeinträchtigt, als sie im dritten Lockdown war, der auch Weihnachten und Neujahr und damit verstärkt den Tourismus betroffen hatte. (APA)